Sonntag, 6. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9873. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. August. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Strandungsordnung, welche die chinesische Regierung zur Verhütung von Strandraubfällen, wie solche zum Nachtheil des deutschen Schiffes „Anna" vorgekommen, erließ.

Ragusa, 5. August. Die Insurgenten begannen die Belagerung von Trebinje. Die Straße von Ragusa nach Trebinje ist von den Insurgenten besetzt.

Zara, 5. August. Die türkischen Truppen verbrannten gestern Abend die Baracken bei Klek und schifften sich sodann daselbst auf einem Kriegsdampfer ein; auch Utovo wurde von den Türken eingeäschert und dann verlassen.

Deutschland.

N. Berlin, 4. August. Die durch den bekannten Reuleaux'schen Aufsatz angeregte Discussion über den Stand der deutschen Industrie ist noch weit entfernt, zn einem Abschluß zu gelangen. Neuerdings macht sich sogar in der Presse eine Bewegung bemerkbar, die, wenn sie sich weiter entwickelte, schließlich leicht damit enden könnte, daß Jeder, der auf das Reuleaux'sche Urtheil etwas giebt, für einen „Reichsfeind" erklärt würde. Es ist in der That kaum begreiflich, wie in ohne Zweifel durchaus wohlmeinenden Blättern immer und immer wieder als Haupttrumpf gegen jenes Urtheil ausgespielt wird, daß es den principiell oppositionellen Parteien Wasser auf die Mühle gewesen sei. Es ist ja ganz naturgemäß: jeder gute Patriot wird bei der öffentlichen Verhandlung über die Schattenseiten seines Vaterlandes, seines Volkes stets von ähnlichen Gefühlen beherrscht sein, wie der Sohn, der mit anhören muß, wie über die Fehler seines Vaters gesprochen wird. Aber deshalb wird doch kein verständiger Vaterlandsfreund behaupten wollen, daß es Pflicht sei, über nationale Mißstände zu schweigen, blos weil mit ihrer Darlegung den Ultramontanen und Socialdemokraten ein Vergnügen bereitet würde. Wenn wir uns über das Vorhandensein der Mißstände und über ihre Ursachen nicht öffentlich verständigen können, so ist auch keine Abhilfe möglich. Die Frage dreht sich lediglich darum: Ist das Reuleaux'sche Urtheil begründet oder nicht? Diese Frage glaubt man jetzt allerdings verneinen zu sollen, indem man ihm die Ansichten einer andern Autorität, des soeben von Philadelphia zurückgekehrten Hofraths v. Wagner aus Würzburg gegenübergestellt. (Vergl. die gestrige Abendnummer d. Z.) Um diesen angeblichen Gegensatz richtig zu beurtheilen, wird man sich erinnern müssen, daß Reuleaux die in der deutsch-amerikanischen Presse gegen die deutsche Abtheilung der Weltausstellung erhobenen Vorwürfe wiedergab und die Berechtigung derselben untersuchte. Dabei hob er ausdrücklich hervor, daß es an erfreulichen Ausnahmen nicht fehle, daß sich im Allgemeinen aber jenes harte Verdict nicht widerlegen lasse. Einen Widerspruch zwischen dem Reuleaux'schen und dem Wagner'schen Urtheil in den entscheidenden Punkten vermögen wir nun kaum zu erblicken. Wer den Reuleaux'schen Aufsatz gelesen hat, weiß, daß derselbe hauptsächlich auf das Kunstgewerbe und die Maschinenindustrie abzielte. Von letzterer sagt die Wagner'sche Darstellung, daß sie in Philadelphia „schwach vertreten" war, und bezüglich der ersteren heißt es: „In denjenigen Industriezweigen, in denen das kunstgewerbliche Element von Belang ist, steht Deutschland immer noch hinter Frankreich, mitunter wohl auch hinter Japan und China zurück; doch sollen nach der Versicherung von Fachmännern seit der Wiener Weltausstellung Fortschritte zu constatiren sein." Dieser Satz scheint uns, abgesehen von dem etwas unbestimmt gelassenen Troste des Fortschritts in den letzten Jahren, ziemlich mit dem übereinzustimmen, was jeder ruhig Urtheilende aus der drastischen Reuleaux'schen Darstellung zu entnehmen hatte. Und wenn wir über den Stand unserer Maschinenindustrie von Wagner'scher Seite gar keinen Aufschluß erhalten, so lautet leider dasjenige, was wir jetzt in Deutschland selbst aus Anlaß der Patentschutzfrage von den hervorragendsten Fachmännern hierüber zu hören bekommen, so wenig erfreulich, daß dagegen die Reuleaux'schen Worte noch als Muster von Milde gelten können. Alles in Allem scheint uns demnach, als ob wir Alle, die wir es aufrichtig meinen mit dem Wohle des Vaterlandes, durchaus keine Ursache hätten, uns in Splitterrichtereien über das Zuviel oder Zuwenig in den Urtheilen der Fachmänner gegen einander zu erhitzen, sondern die wirklich vorhandenen Schäden anzuerkennen und nach Kräften für ihre Beseitigung zu sorgen. Für das Jahr 1878 steht bekanntlich eine Weltausstellung in Paris in Aussicht. Es gilt also, die kurze Frist von nicht mehr zwei Jahren in jeder Beziehung auszunutzen, und nichts könnte schädlicher wirken, als wenn auf irgend welche Weise die Erkenntniß, wie viel uns noch nachzuholen bleibt, verdunkelt würde.

△ Berlin, 4. Aug. In Bezug auf die große Eisenbahnfrage ist es jetzt ganz still geworden, und es wird behauptet, daß in der nächsten Reichstagssession die ganze Materie auch nicht berührt werden soll. Inzwischen erweist es sich aber auch als unrichtig, daß Arbeiten zu einem Eisenbahngesetz, welche nun grade vor Jahresfrist abgebrochen wurden, wieder aufgenommen wären, obschon nach untrüglichen Anzeichen erneute Arbeit auf diesem Gebiete entschieden mehr Aussicht auf greifbare Erfolge bieten möchte, als dies im vorigen Jahre der Fall war. Wenn bezüglich des Eisenbahnwesens Reichstags-Verhandlungen in der nächsten Session erwartet werden, so möchte nur die Tariffrage dazu Anlaß bieten; aber auch diese wird wohl noch einige Zeit auf eine legislatorische Regelung warten müssen. Der bekannte Bericht des Reichseisenbahnamtes über die Ergebnisse der Enquetecommission bezüglich der Tarifreform hat noch den Bundesrath näher zu beschäftigen; soweit hier bekannt geworden, ist dem gedachten Bericht in den einzelnen Bundesstaaten eine sehr große Beachtung zu Theil geworden, doch gingen die Meinungen über die Tariffrage in den Einzelstaaten mindestens in gleichem Maße auseinander, wie dies in der Commission selbst der Fall war. Gerade dieser Umstand aber wird von jenen Stimmen, welche für eine Uebertragung des gesammten Eisenbahnwesens auf das Reich eintreten, als ein besonders wichtiges Argument dieser Politik angesehen. Uebrigens möchten wir hierbei nachträglich bemerken, daß die letzte Anwesenheit des früheren bayerischen Handelsministers von Schlör in Berlin doch keineswegs ausschließlich, wie zur Zeit allgemein angenommen wurde, mit der Tariffrage in Verbindung stand, sondern Dinge allgemeinerer Natur betraf, welche sich auf Bayern bezogen, jetzt aber wohl abgethan sind. Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, daß früher oder später das vor einiger Zeit aufgelöste bayerische Handelsministerium wieder in das Leben gerufen wird.

* Bekanntlich hat das Appellationsgericht zu Insterburg als Obervormundschaftsgericht die Entscheidung eines Kreisgerichts bestätigt, welches die Taufe eines unehelichen Kindes gegen den Willen der Mutter anordnete. Mit Bezug darauf erhält der „B.- u. B.-F." folgende Zuschrift: „Der erste Richter bezieht sich auf die Vormundschaftsordnung und das Landrecht und sagt: „durch den § 56 des preußischen Civilstandsgesetzes vom 9. März 1874 werde an diesen Bestimmungen nichts geändert. Der § 56 aber lautet: „Alle diesen Gesetzen entgegenstehenden Vorschriften treten außer Kraft. Ein Gleiches gilt von den Bestimmungen, welche die Schließung einer Ehe wegen Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses verbieten, und welche eine staatliche Einwirkung auf die Vollziehung der Taufe anordnen." Der zweite Richter scheint zu fühlen, daß die Sache nicht ganz logisch sei, bestätigt den ersten Bescheid aber, weil hier nur der § 22 des Reichs-Civilstandsgesetzes vom 6. Februar 1875 maßgebend sein könne. Dieser § lautet: „Die kirchlichen Verpflichtungen in Beziehung auf Taufe und Trauung werden durch dieses Gesetz nicht berührt. Nun sind aber diese Verpflichtungen schon elf Monate früher in Preußen durch die oben angeführte Gesetzesstelle aufgehoben worden. Es scheint also der § 82 des Reichsgesetzes habe nur für solche Reichsstaaten Bedeutung, in denen diese Verpflichtungen noch bestehen, und könne nicht für Preußen maßgebend sein, das solche früher bestandene Verpflichtungen durch Gesetz aufgehoben hat. Zugegeben nun, das Appellgericht ist in Vormundschaftssachen letzte Instanz und wenn es sich auch unserer Meinung nach geirrt, das Gesetz falsch ausgelegt hat, so wäre die Entscheidung nicht angreifbar, höchstens im Wege der Beschwerde. Aber eine zweite Frage ist, wie wird die Taufe ausgeführt werden, wenn die Mutter beim „Nein" beharrt. Das Kind könnte dazu doch nur durch Polizeigewalt ihr fortgenommen werden; das würde aber doch eine staatliche Einwirkung sein, und die erlaubt das Gesetz nicht."

— Aus Weimar schreibt man der „N.-Z.": Die Auswanderung aus Thüringen, die in den fünfziger und sechziger Jahren sehr bedeutend war, hat seitdem erheblich abgenommen und wird von Jahr zu Jahr geringer. So sind aus dem Großherzogthum Sachsen im Jahre 1874 noch 149 Personen, darunter 64 nach Amerika, ausgewandert, während 1875 die Auswanderung nur eine Höhe von 91 Personen, darunter blos 27 nach Amerika, erreichte. Dagegen weist die Einwanderung in das Großherzogthum eine steigende Tendenz auf; sie umfaßte im verflossenen Jahre 470 Personen mit einem Capital von über einer Million Mark.

Hannover, 3. August. Hr. v. Bennigsen hat sich das nicht geringe Verdienst erworben, eine Versorgungsanstalt für Wittwen und Waisen der ständischen und städtischen Beamten in Anregung zu bringen. Wie willkommen sein Vorschlag war, geht daraus hervor, daß die 43 selbstständigen Städte der Provinz alle, bis auf eine einzige und eine der unbedeutendsten, seinen Anträgen im Grundsatz beigetreten sind. Das unter seinem Vorsitz fungirende Landes-Directorium hat nun die Ausarbeitung des Statuts unter Zuziehung eines besonderen Sachkundigen übernommen und wird die Anstalt unter thunlichster Beschleunigung und unter Berücksichtigung der möglichsten Vortheile für die Betheiligten in's Leben führen. Es blieb zuletzt noch die Frage übrig, ob städtische Lehrer als Beamte im Sinne der zu stiftenden Anstalt, mithin ihre Nachbleibenden als versorgungsberechtigt anzusehen seien. Die größeren Städte haben sich inzwischen bereits zu Gunsten der Lehrer ausgesprochen.

Schweiz.

Bern, 2. August. Die engere Commission, welche die vom Bundesrathe für Neugestaltung des Gotthardbahn-Unternehmens ernannte

---

Z Zur Weltausstellung in Philadelphia.*)

Luxusmetalle.

Auf keinem andern Gebiete des Kunstgewerbes tritt die Geschmacksrichtung jedes einzelnen Volkes entschiedener hervor, macht sich der nationale Zug und der eigenartige Formensinn eines Landes mehr geltend, als auf dem der Metallbildnerei. Alle übrigen Arbeiten, welche dem Luxus dienen, unser Leben mit schönen Gebilden des künstlerischen Gewerbefleißes umgeben, huldigen mehr der herrschenden Mode, oder sie entlehnen ihre Gestaltungen und Ornamente der Renaissance, deren Muster dann leicht variirt werden. Davon können wir uns bei Betrachtung der Kunsttöpferei, der Luxusgläser, der Gewebe und Spitzen, der Möbel und Zimmereinrichtungen überzeugen. Anders aber verhält es sich mit den Tafelaufsätzen, Gefäßen und freien Bildungen in Silber und Gold, in Bronze und jenen kunstvollen Metallverbindungen, die in neuester Zeit sehr viel und sehr schön gearbeitet werden, die wir entweder Niello- oder Tauschirarbeit nennen, deren neueste Specialitäten aber nicht von den Italienern, sondern aus Indien entlehnt sind.

In der Bildung dieser metallenen Luxusgeräthe entfernt jedes Volk sich weit von dem andern. Nicht allein, daß die Japaner, die Türken, Marokkaner und Aegypter, die Perser und Inder selbstverständlich ihrem nationalen Geschmack folgen, auch die Culturvölker des alten Europa gehen auf diesem Gebiete jedes seinen eigenen Weg, ihre Goldschmiede und Bronzearbeiter sind den nivellirenden, meist von Paris ausgehenden Einflüssen nicht unterlegen. Es gewährt viel Interesse, aus diesem Gesichtspunkte die Leistungen der höheren Metallindustrie zu betrachten, nachzusehen, wie sich dieselbe nicht nur bei den östlichen Völkern, sondern auch eigenartig in Rußland, in Italien, in Norwegen, Spanien und England, in Frankreich und vielleicht auch in Deutschland, dann aber in der neuen Welt, in New-York entwickelt hat. Seit Lysippos und Benvenuto Cellini müssen die Metallarbeiter dieser Art mehr den Künstlern als den Kunstindustriellen zugezählt werden. Sie sollen nicht nur dem aus kostbarstem Stoffe gefertigten Hausgeräth eine möglichst schöne Form geben, sondern sie entlehnen eigentlich von dem Kruge, dem Becher, der Schale nur die Grundform, um dieselbe in einer freien künstlerischen Bildung zu verwerthen, die keinen andern Zweck hat, als den, zu schmücken, durch Formschönheit zu erfreuen. Die Prachtgeräthe sind wohl zu allen Zeiten nur selten und dann höchstens bei festlichen Veranlassungen, in Ceremonialdiensten benutzt worden. Die Metallbildner konnten, mußten deshalb zu selbstständigen Künstlern werden.

In Bezug auf den Orient, auf die ganze asiatische Metallbildnerei können wir kurz sein. Was Japan in seinen Bronzen leistet, ist bekannt. Die bizarren Thier- und Pflanzengebilde, welche die Körper der Vasen, Urnen und anderer Hohlgefäße umklettern, macht diesen Insulanern kein Volk nach, selbst wenn es technische Kunstfertigkeit und Zeit genug dazu besäße. Ebensowenig werden die chinesischen Cloisonnés jemals imitirt werden. Den Gedanken hat man entlehnt, die Fläche eines metallenen oder irdenen Luxusgeräthes mit Mustern, mit Blumen, Arabesken, Ranken von feinstem Golddraht zu überziehen und dann diese von Goldfäden gezogenen Grenzen mit verschiedenfarbigem Email zu füllen. Aber die Cloisonnés von Barbediene und die neueren von Elkington sehen doch wesentlich anders und schöner aus, sie acceptiren die Technik, doch lassen sie die Goldlinien anschwellen zu Blattrippen, zu starken Grundstrichen und feinen Ausläufern, und dann formen sie Gefäße und bilden Ornamente nach ihrem Geschmacke und dem ihrer Käufer, die nicht das Absonderliche, sondern das Schöne wollen. Die Bronzen und die Cloisonnés jener Ostvölker stehen vollständig allein in der Metallindustrie. In Edelmetallen arbeiten beide Völker fast garnicht, weder Schmuck noch Geräthe.

Von den Orientalen läßt sich weit weniger in der Technik, desto mehr aber für den Geschmack entlehnen. Die schlankhalsigen, feinhenkeligen Kannen und Krüge, die runden, lilienförmig sich öffnenden Kühlgefäße, die Schüsseln und Platten sind an sich von zwar eigenthümlicher, aber auch dem gebildetsten Geschmacke zusagender Schönheit. Kein erhabenes Ornament bricht die edlen Formen dieser Geräthe. Nur Verzierungen von eingravirten Linienverschlingungen bedecken Wände und Flächen. Die Scheu vor der Nachbildung wirklicher Thier- und Pflanzengestalten hat die Orientalen vor dem Naturalismus glücklich bewahrt, der in vielen Zweigen unserer Kunstindustrie arg emporwuchert. Die Phantasie ward auf Erfindungen und freie Bildungen angewiesen und hat da so viel und so Schönes geschaffen, daß, als unser Geschmack sich zu läutern begann, wir gern zu den orientalischen Motiven, zu „türkischen Blumen" und „Arabesken" griffen und die Rosensträuße, die wilden oder zahmen Thiere aus der Flächendarstellung hinauswarfen. Was die Türkei, was Aegypten, Tunis, Marokko an metallenem Luxushausrath hier ausstellen, ist zwar verschiedenwerthig in Bezug auf das Technische der Arbeit, fast gleich schön aber in Form und Ornamenten. Spanien's Metallarbeiten sind gleichmäßig von dem Einflusse des Orients wie der Renaissance Karl's V. in der Form bestimmt worden. Beide spielen so sehr in einander über, daß es oft schwer fällt, sie heraus zu erkennen. Immer aber bleibt der Eindruck ein harmonischer, ein künstlerisch befriedigender. Die schwarzen Vasen, Schalen, Truhen und Büchsen, oft zierlich durchbrochen, oft mit eingelegten Fäden von Gold, Silber, blauem Stahl in schönen Mustern durchzogen, die Schilder und Rüstungen mit getriebenem Figurenwerk, entweder schwarz von goldigem Grunde hervortretend, oder goldene Gestalten von dunklem Grunde sich abhebend, gehören zu den eigenthümlichsten und künsterisch werthvollsten Metallarbeiten der Ausstellung. Interessant ist es, zu beobachten, wie die beiden Stilarten der spanischen Luxusindustrie bis auf unsere Tage ihre Gesetze vorgeschrieben haben.

Unter den andern europäischen Nationen nimmt Rußland mit seinen Goldschmiedearbeiten die selbstständigste Stellung ein. Die Meinung, daß das Czarenreich sich mit seinem Geschmacke und seiner Industrie an den Orient lehne, von dessen Einflüssen bestimmt werde, ist in Betreff der Goldschmiedekunst entschieden ein irriger. Diese schlägt vollständig entgegengesetzte Wege ein und ist mehr als jede andere eine national russische. Man liebt schwere große Stücke aus Edelmetall, Gefäße zu wirklichem Gebrauche, Näpfe, Terrinen, Körbe, Töpfe, besonders aber Löffel der verschiedensten Art und zu den verschiedensten Zwecken. Die Formen dieses Hausgeräths sind kräftig, massiv und vielfach den Arbeiten des Töpfers, des Korbmachers, ja sogar der Weberei entlehnt. Denn Natur und Art anderer Stoffe in Gold oder Silber nachzubilden, gilt dem Russen für das Höchste und Schönste; darauf werden Geschicklichkeit und Kunstfleiß verwendet, die Werthvolleres leisten könnten. So folgt auch die Ausschmückung der Geräthe gern den Mustern des russischen Holzbaustils, bildet Henkel und Handhaben dem Sparren- und Stacketenwerk nach, welches an dem nationalen Bauernhause, der Datsche, sich sehr gut ausnimmt. Sehr hoch entwickelt ist dort die Kunst der farbigen Emails. Blau und roth als Lieblingsfarben werden in besonderem Glanze, in herrlicher Reinheit und Tiefe erzeugt. Die lebhaften Farben der Blätter und gefelderten Zeichnungen, mit denen die Email das Gefäß von Silber oder Gold theilweise schmückt, wirken eigenthümlich aber sehr gut. Meist begnügt man sich indessen nicht mit einer einzigen Art des Ausschmückens. Auf dem Körper des Geräthes wechselt das bleiche Silber mit dem glänzenden Golde ab, über die Grundfläche des einen legen sich erhabene Verzierungen von dem andern Metalle, die hervortretenden Flächen sind dann wieder mit tiefen glänzenden Gravirungen meist von Pflanzenformen geziert, und an den Rändern oder sonst geeigneten Stellen tritt die farbige Email hinzu. Oft kommt sogar das mit Schwefelleber gedunkelte Silber, die stahlfarbigen Niellos, die man Tula nennt, hinzu, um das Ganze reich zu beleben. Der Eindruck der Ueppigkeit, der soliden Pracht wird immer erreicht, doch sagt diese fremdartige Stilweise auch dem Geschmacke zu. Besonders bewundern wir die Solidität der Arbeit und die Sorgsamkeit in der Behandlung jeder Einzelheit. Der russische Löffel hat bekanntlich bereits halb Europa erobert; in der Zuckerschale, im Compotteller, im Caviarfäßchen finden wir ihn überall sehr häufig, schon deshalb, damit der Gast ihn nicht mit seinem eigenen Theelöffel verwechsele und zurückbehalte. Daß die russische Goldschmiedekunst und Metallplastik auch mehr und noch Höheres leisten könne, beweisen die ausgezeichneten getriebenen Arbeiten, die großen ernst gehaltenen Kirchengeräthe und die Petersburger Bronzegruppen von Chopin, die zu den allerbesten der Ausstellung gehören.

Italien, so hervorragend in der Bildung von Schmuckstücken, so vollkommen in allen andern Zweigen des Kunstgewerbes, scheint die Industrie von Luxusgeräthen aus Edelmetall fast gar nicht bei sich eingeführt zu haben. Wir wissen ja und wissen es noch aus neuester Zeit von der Ehrengabe her, welche dem Kaiser Wilhelm in Mailand überreicht worden ist, daß man auch Derartiges zu machen versteht, allein die Ausstellung erzählt davon nichts. Die höhere Metallindustrie scheint nur für den Fremdenverkehr zu arbeiten. Sie bildet am liebsten die Sculpturen der großen Sammlungen verkleinert in Bronze nach, sehr gut, mit dem bekannten Kunstgeschick dieses Volkes zwar, aber ohne jede Anwendung selbstständiger, erfinderischer Gestaltungskraft natürlich. Solche Andenken an den Vatican oder die Uffizien finden wir hier sehr zahlreich. Der ruhende Mars aus der Villa Ludovisi, der sterbende Fechter vom Capitol, der Anitnous Bachus aus der Rotonda, die Pudicitia aus dem Brachio nuovo, der Augustus von dort und die Büste des Kaisers als hübscher, harmloser kleiner Junge sind bekanntlich die Lieblingsgestalten aller Touristen, und für die Befriedigung dieses Geschmacks sorgt denn auch die italienische Metallindustrie hier allein.

Die andern Völker Europa's zeigen sich auf diesem Gebiete nur in stark gedämpfter Beleuchtung. Die besten sind fast überall zu Hause geblieben. Die österreichischen Silberschmiede fehlen gänzlich. Und daß sie Außerordentliches leisten können, hat die Wiener Ausstellung zur Genüge bewiesen.

*) Nachdruck verboten.

Experten-Commission, wie bereits telegraphisch gemeldet, eingesetzt hat, um auf Grundlage des von Centralbahndirector Stoll und Nordostbahndirector E. Eschen abgegebenen Gutachtens, betreffend das zu erwartende Erträgniß der Gotthardbahn, und des übrigen vorliegenden Materials die Gotthard-Bahnangelegenheit in technischer Beziehung nach allen Seiten hin zu prüfen und über das Ergebniß ihrer Prüfung, wenn immer möglich, bis Ende August Bericht zu erstatten, damit die Gesammt-Commission behufs Abfassung ihres Schlußberichts an den Bundesrath schon Anfangs September wieder zusammentreten kann, besteht aus Centralbahndirector Seiler und den Ingenieuren Bridel, May, Moser und Wetli. Diese engere Commission hat hauptsächlich folgende Fragen zu prüfen: 1) Terrainplan der Gotthardbahn und die von derselben in Aussicht genommenen Normalien für Unterbau, Hochbau und Stationen, Kostenberechnungen ꝛc.; 2) Möglichkeit und Rathsamkeit einer Aenderung der im internationalen Gotthardbahnvertrage enthaltenen Bestimmungen über Steigungsmaximum, Minimalradius, zweispurige Anlage der Bahn ꝛc.; 3) Anwendung von besonderen Bau- und Betriebssystemen zur Vermeidung der für Ueberwindung einzelner Thalstufen geplanten Fahrtunnels (Systeme Fell, Agudio, Zschokke, Wetli ꝛc.); 4) Ersetzung eines Theils der Bahn durch Trajectschiff-Einrichtungen auf dem Vierwaldstättersee und dem Lago Maggiore. Selbstverständlich wird die Subcommission, wie bereits angedeutet, sich behufs Lösung ihrer Aufgabe an Ort und Stelle zu begeben haben.

Frankreich.

XX Paris, 3. August. Die Kammer hielt gestern eine sehr ruhige Geschäftssitzung. Die Budgetdebatte wurde abermals unterbrochen und zwar durch die Verhandlung über ein Gesetz, welches im Senat bereits zur Annahme gekommen ist. Um den möglichen Folgen der Silber-Entwerthung vorzubeugen, hat der Senat bekanntlich dem Finanzminister auf dessen Forderung das Recht ertheilt, die Prägung der silbernen 5-Franken-Stücke zum Einhalt zu bringen. Die Vorlage kam gestern an die Kammer; beim Beginn der Discussion beantragte Leon Say die Dringlichkeitserklärung, welche sofort gewährt wurde; es hat also bei dieser einmaligen Berathung sein Bewenden. Dieselbe bot nichts Neues. Die Anhänger und Gegner der Silberwährung wiederholten nur die im Senat mehrmals vorgebrachten Argumente, die Mono-Metallisten brachten die nämlichen Amendements wieder ein, mit dem nämlichen Mißerfolg. Bordet und Le Cesne zeigten, daß die vorgeschlagene Maßregel ganz ungenügend sei, angesichts der Silber-Baisse im übrigen Europa von Frankreich eine Katastrophe abzuwehren, wenn man die Doppelwährung beibehalte und mit der Silberprägung fortfahre. Detilleul (der Berichterstatter) und Leon Say zeigten dagegen, daß die Maßregel völlig ausreiche, und daß einstweilen kein Grund vorliege, an dem bestehenden System etwas zu ändern. Also von der Commission und dem Finanzminister vertheidigt, wurde das Gesetz von der großen Mehrheit der Anwesenden angenommen. Die Versammlung war allerdings nicht mehr zahlreich; diese technische Debatte hatte viele Deputirten in die Flucht geschlagen. Heute nimmt man das Kriegsbudget wieder auf. — Man beginnt, mit der Herstellung einer besseren Wasserstraße zwischen dem Canal und dem Mittelmeer Ernst zu machen. Der Arbeitsminister Christophle hat gestern in der Kammer zwei Gesetzentwürfe niedergelegt. Der eine bestimmt die Regulirung der Seine zwischen Paris und Rouen; die Wassertiefe soll auf 3 Meter gebracht werden; die Kosten sind auf 24 Millionen veranschlagt. Der andere verfügt die Regulirung der Rhone zwischen Lyon und der Mündung; für dies Project, dessen Ausführung schwieriger ist, werden 45 Millionen verlangt. Die Seine- und die Rhonemündung bilden den Anfang und den Schluß der erwähnten Wasserstraße; mit dem Canalsystem, welches die beiden Flüsse mit einander verbindet, wird man sich später zu beschäftigen haben. — Bekanntlich hat Madier-Montjau den Antrag eingebracht, das kaiserliche Decret von 1852, welches scharfe Bestimmungen gegen die Presse enthält, abzuschaffen. Obgleich ein bloßes Decret und der eigentlich gesetzlichen Sanction entbehrend, ist es bisher von den Gerichten unausgesetzt und erst jüngst in einem Prozesse der „Droits de l'homme" angewandt worden. Der Justizminister Dufaure hat gestern eine Unterredung mit der Commission für den Madier-Montjau'schen Antrag. Er wollte eine ganze Reihe von Artikeln des Decrets beibehalten wissen. Die Commission beschloß aber mit 7 gegen 3 Stimmen, die Abschaffung der ganzen kaiserlichen Verfügung von der Kammer zu verlangen. — Das „Univers" hat heute die Genugthuung, von einem Erfolg der katholischen Facultäten zu melden. Die Prüfungen von den gemischten Commissionen dauern fort. Während es den Bewerbern für das Doctorat, wie gemeldet, schlecht erging, bestanden von 15 Zöglingen des ersten Jahres 12 ihre Prüfung mit Glück. — Die Vermählung Alphons XII. mit seiner Cousine Mercedes ist, wie es heißt, beschlossene Sache. Man erzählt, daß die Gemahlin des spanischen Gesandten vorgestern der künftigen Königin, welche sich mit ihren Eltern in der Auvergne, im Schlosse Randon aufhält, den Verlobungsring überbracht hat.

England.

London, 2. August. Das Unterhaus beschäftigte sich gestern mit dem Budget des Unterrichtsministeriums. Hr. Forster tadelt es, daß junge unerfahrene Lehrer zur Leitung des Unterrichts zugelassen würden, worauf der Unterrichtsminister Lord Sandon bemerkt, daß das nur aushilfsweise geschehen sei und auch dann nur in kleineren Schulen. Das Haus ging dann in die Comitéberathung der Vorlage ein. Aus den Daten des Ministers ist hervorzuheben, daß 109 000 Kinder mehr als im Vorjahre in den Abendschulen mit einem Kostenaufwande von je 13s 8d unterrichtet werden. Freiwillige Schulen sind (wie die vorhergehende Angabe nur auf England allein bezüglich) 17 323 (966 mehr als 1875) vorhanden, in denen 2 772 000 Kinder Unterricht erhalten. Kostschulen 1119 mit 887 000 Kindern.

Türkei.

PC. Türkisch-Brod, 28. Juli. Die hiesigen Zustände gestalten sich immer unerträglicher. Der bekannte Atif Bey hat alle Mohamedaner bis auf's Aeußerste aufgehetzt, so daß die Christen in beständiger Furcht leben. Gestern nahmen die Mahomedaner eine so drohende Haltung an, daß die Christen ein allgemeines Gemetzel befürchteten. Wer nur flüchten konnte, rettete sich nach Kroatien. Die angesehensten Kaufleute suchten ihre Rettung in der Flucht, mit Zurücklassung ihrer Familien und ihres Vermögens. Die Mohamedaner sagen, die Christen müssen aus dem Wege geräumt werden, weil sie sonst die Waffen gegen den Halbmond tragen werden. Der italienische General-Consul in Serajewo, Perroda, hat dem General-Gouverneur die Lage der Dinge geschildert und die Intervention der Behörden in Brod verlangt. Der Vali versprach es zu thun, telegraphirte auch an den Kajmakam, allein dieser gesteht offen, daß er keine Macht habe, gegen den Fanatismus anzukämpfen. Auch liegt es nicht in der Absicht der Behörden, den Mohamedanern jetzt, wo man sie an allen Ecken und Enden braucht, hart an den Leib zu gehen.

Serbien.

— Der frühere General-Consul Kallay schreibt dem „Kelet Nepe" aus Belgrad über die dortige Situation, daß keine Uniformen und Waffen vorhanden sind. Die letzten Reste des dritten Aufgebotes seien unbedeutend an Zahl. Der besonnene Theil der Bevölkerung wünsche einen Friedensschluß. Ristic und Gruic seien in das Hauptquartier gereist, um den Fürsten Milan abzuhalten, um einen Friedensschluß anzusuchen, wozu der Fürst selber sehr geneigt sei, da er den Erfolg seiner Waffen bezweifelt. Das Ministerium selbst sei uneinig. Gegen Ristic werde stark intriguirt. Geldmangel sei überdies sehr fühlbar, denn die Emission des Papiergeldes sei vor sechs bis sieben Wochen wegen Unfertigkeit der Notenpresse unmöglich. Hilfe von auswärts werde sehnlich erwartet. So befrage der Polizei-Commissär jedes ankommende Schiff, ob nicht fremde Aerzte mitgekommen seien. Das Mißtrauen gegen Tschernajeff sei im Steigen. Man beschuldige ihn, er habe durch Vordringen in Bulgarien dem russischen Interesse gedient, aber den bosnischen Aufstand zum Schaden Serbiens vernachlässigt.

Amerika.

Newyork, 2. August. Wie die „Newyork. Tribune" berichtet, sind 63 Weiße wegen der bereits erwähnten Ermordung von Schwarzen in Humburg (Süd-Carolina) in Anklage versetzt worden.

Danzig, 6. August.

* Ueber die Ernteaussichten d. J. hat der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten von allen landwirthschaftlichen Centralvereinen bis zum 15. Juli Berichte eingefordert und erhalten. Wir entnehmen der Zusammenstellung der 16 Berichte folgende Ergebnisse: Unter Zugrundelegung der Zahl 100 für eine Mittelernte ist im Gesammtdurchschnitt die Ernte des Jahres 1876 auf folgende Procentsätze zu schätzen: Weizen: Körner 81,9 pCt., Stroh 79,4 pCt. — Roggen: Körner 70,5 pCt., Stroh 67,6 pCt. — Gerste Körner 90,4 pCt., Stroh 89,6 pCt. — Hafer: Körner 93,8 pCt., Stroh 89,9 pCt. — Erbsen: Körner 97,7 pCt., Stroh 96,5 pCt. — Bohnen: Körner 96,8 pCt., Stroh 93,4 pCt. — Buchweizen: Körner 87 pCt., Stroh 89,5 pCt. — Raps oder Rübsen: Körner 84,1 pCt., Stroh 90,3 pCt. — Kartoffeln 95,3 pCt. — Zuckerrüben 94,8 pCt. — Andere Rüben und Kohlgewächse 90,6 pCt. — Wiesenheu in allen Schnitten zusammen 86,6 pCt. — Klee, in allen Schnitten zusammen, 80,9 pCt. — Lupinen 91,6 pCt. — Flachs 89,6 pCt. — Hopfen 74,4 pCt. — Tabak 90 pCt. Nach diesen Ergebnissen stehen alle oben genannten Fruchtarten unter dem Niveau einer Mittelernte. Es ist jedoch zu bemerken, daß die Berichte über die Sommerfrüchte nicht mehr als Ansichten enthalten können, welche nach dem Gange der Witterung noch vielfachen Aenderungen ausgesetzt sind.

In Westpreußen stellt sich der Gesammtdurchschnitt für Weizen: Körner 100, Stroh 95. — Roggen: Körner 88, Stroh 84. — Gerste: Körner 97, Stroh 95. — Hafer: Körner 97, Stroh 94. — Erbsen: Körner 100, Stroh 101. — Bohnen: Körner 101, Stroh 98. — Buchweizen nur im Regierungsbezirk Marienwerder: Körner 101, Stroh 93. — Raps und Rübsen: Körner 95, Stroh 94. — Kartoffeln: 99. — Zuckerrüben: 101. — Andere Rüben und Kohlgewächse: 98. — Flachs: 91. — Hopfen: 110. — Tabak: 95 (die beiden letzten nur im Reg.-Bez. Marienwerder). — Wiesenheu: 88. — Klee: 93. — Lupinen: 95.

Fast in allen Fruchtgattungen bleiben die Durchschnittszahlen des Reg.-Bezirks Danzig etwas gegen die westpreußischen Durchschnittszahlen zurück, während umgekehrt die Durchschnittszahlen im Reg.-Bez. Marienwerder etwas höher sind als die westpreußischen Durchschnittszahlen. — Der Centralverein westpreußischer Landwirthe bemerkt in seinem Bericht, daß er der Ansicht sei, es würden bei den Sommerfrüchten noch circa 20 % von den angegebenen Zahlen in Abzug zu bringen sein.

* In der vorgestern stattgehabten Comité-Sitzung des hiesigen Armen-Unterstützungs-Vereins waren 542 Unterstützungsgesuche eingegangen, von welchen 11 abgelehnt und 531 genehmigt wurden. Im Laufe des Monats August kommen an die Vereins-Armen zur Vertheilung: 2674 Brode, 180 Pfd. Kaffee, 180 Pfd. Cichorien, 2000 Pfd. Mehl, 14 Hemden, 1 Unterrock, 1 Jacke, 1 Paar Hosen, 3 Paar Schuhe, 2 Paar Holzpantoffeln, 1 Paar Strümpfe und 70 Liter Milch für kleine Kinder. Die Beschaffungskosten dieser Gaben belaufen sich auf 1254 ℳ 20 ₰.

* Der hiesige Turn- und Fecht-Verein als Vorort hat dieser Tage die Einladung zu einem am 20. August zu Marienburg stattfindenden Gauturnen der Turn-Vereine aus den unteren Weichselstädten erlassen. Das Gauturnen, bei welchem es hauptsächlich auf die Wechselwirkung der einzelnen Vereine auf einander abgesehen ist, soll Vormittags in der Turnhalle zu Marienburg stattfinden und Nachmittags demselben der Gauturntag, sowie ein öffentliches Schauturnen folgen.

Vermischtes.

— Nr. 32 der Gegenwart, herausgegeben von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Die Entwickelung der Demokratie in Frankreich v. Ferd. Lotheisen. — Schopenhauerianismus und Hegelianismus in ihrer Stellung zu den philosophischen Aufgaben der Gegenwart v. Ed. v. Hartmann (Schluß.) — Kit Carson's Ritt v. Joaquin Müller, Deutsch v. Joh. H. Becker. — Sommerliche Briefe. Der Dichter v. P. Lindau. — Der „Salon" von 1876 v. Albertus. — Richard Wagner's „Siegfried" und „Götterdämmerung" v. H. Ehrlich.

Dortmund, 29. Juli. Wie die „Dortm. Ztg." mittheilt, sind Vorkehrungen getroffen, unsere Vehmlinde, welche an Altersschwäche leidet, noch möglichst lange am Leben zu erhalten. Zu diesem Behufe sind um den Stamm mehrere Furchen in die Erde gezogen, welche vermittelst unserer Wasserleitung öfter mit Wasser gefüllt werden sollen.

— Die bekannte Soubrette Frl. Anna Schramm hat am vergangenen Mittwoch sich in Kötzschenbroda bei Dresden, wo sie bekanntlich eine Villa besitzt, mit dem Fabrikanten Herrn Conrad Bügler aus Dresden verheirathet.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

5. August.

Geburten: Arb. Herrmann Aug. Tokarski, S. — Segelmacher Robert Otto Hoffmann, T. — Schuhmachergesell Carl Gustav Nominkat, S. — Schmiedegesell Friedrich Koliwer, T. — Tuchdecateur Friedrich Carl Ludwig Wölm, S. — Fabrikarbeiter Franz Schmakowski, S. — Unehel. Geb.: 1 S., 1 T.

Heirathen: Arb. Carl Julius Schmidt mit Anna Marie Heilmann.

Todesfälle: S. d. Kunstgärtner Robert Heinrich Gustav Sanke, 9 M. — S. d. Tischlergef. Carl Wilh. Thiede, 10 T. — Marie Mathilde Kehling, 57 J. — Ottilie Wilhelmine Antonie Neumann geb. Schnibbe, 61 J. — Anna Margarethe Elisabeth Benckmann geb. Jürgens, 53 J. — Marie Gladowski geb. Gereczek, 88 J. — Antonie Czerski geb Ilgner, 23 J. — T. d. Arbeiter Julius Neumann, 3 W. — Unehel. Kinder: 2 Töchter.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 5. August. Wind: NW

Angekommen: Meta, Schönrogg, Stettin, Gypssteine. — Johanna Maria, Mortensen Hartlepool, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Wenn nun irgend ein österreichischer Geheimrath 3000 Meilen weit über den Ocean schiffen wollte, um hier in Amerika die heimische Kunstindustrie auf diesem Gebiete zu studiren und über dieselbe abzuurtheilen, so würde er sagen müssen, daß Oesterreich in der Metallbildnerei garnichts leistet. Und doch haben die dortigen Goldschmiede nach Entwürfen von Hansen, Teirich und Ferstel Tafelaufsätze geschaffen, wie sie kein Volk schöner hervorbringen kann. Ein Land, welches 50 Procent des vollen Werthes von solchen Gegenständen als Steuer erhebt, ist ein eigenthümlich gewählter und sehr ungeeigneter Boden, um über die Industrie der Heimath dort abzuurtheilen. Nach solchem Lande schicken die Bester nichts. Aus Frankreich z. B. sind weder die meisterhaften Arbeiten von Barbedienne noch die von Christoffle hier zu finden. Verkaufen können wir dort doch fast nichts wegen der enormen Zölle, haben sie einem Collegen gesagt, warum sollen wir unsere werthvollen Stücke dorthin senden, wo man uns nur die Modelle und die künstlerischen Gedanken entwendet? Selbst die kleinen Bronzegeräthe, die Wien so hübsch macht, sind nur in sehr geringer Zahl hier vorhanden. Neues finden wir darunter nicht. Die Industrie hat offenbar zur heimischen Ausstellung große Anstrengungen gemacht und ruht nun aus. Die galvanoplastischen Gebilde von Silber- und Gold-Imitation mit Türkisperlen und nachgeahmten Edelsteinen, die Böhm fertigt, erfüllen als Blenden, als Geräthe von falscher Pracht ihren Zweck; ein vornehmer, solider Geschmack wird seinen Hausrath kaum damit ausstatten; hier aber, wo man dem Oeldruck überall Salonfähigkeit einräumt, wird man diese Bronzeartikel vielleicht ebenfalls gern anschaffen.

Von Deutschland ist wenig zu sagen. Es wäre unrecht und unvernünftig, nach dem Wenigen, was hier anwesend ist, die deutsche Goldschmiedekunst be- oder verurtheilen zu wollen. Die großen Berliner haben nichts hergeschickt, ebenso fehlen die geschmackvollen Arbeiten von Navené und Sußman Hallborn, die in Wien so angenehm in's Auge fielen. Zwar entsprechen die Tafelaufsätze und Ehrengaben, die aus Berliner Ateliers kommen, nur selten unserem Geschmacke. Die Denkmalform herrscht darin ungebührlich vor. Die Kriegergruppe, die Reitergestalt eines Feldherrn, die Porträtbüste eines berühmten Mannes, dem man zu seinem Jubiläum eine Ehre anthun will, auf hohem commodenförmigem Sockel ist zwar preußischer Stil, aber keineswegs schön. Ausgestellt haben von den Unsrigen meist solche, die nicht die Höhe des künstlerischen Könnens, sondern die Breite des großen Fabrikbetriebes darthun. Zimmermann aus Hanau, der zuerst unter diesen zu nennen ist, zeigt in seinen Leuchtern, Tafelaufsätzen und anderen Luxusgeräthen, daß er zwar keinen Modelleur von Genie und großer selbstständiger Erfindungsgabe beschäftigt, aber mit Geschick Manches, was er bei Anderen gesehen, anzuwenden und zu verwerthen weiß. Er arbeitet offenbar für Kunden, die nur einen gewissen, nicht allzuhohen Preis anlegen können. Er versucht sich sogar in Combinationen von Silber, Gold und Kupfer, nielloartig eingelegt, mit einigem Glück. Die Galvanoplastik kann leider kaum als selbstständiges, künstlerisches Schaffen betrachtet werden, oder doch nur dann, wenn sie nach selbsterfundenen Modellen arbeitet. Erhardt und Söhne in Schwäbisch Gmünd fertigen mittelst dieser Technik die schönen mit Reliefornamenten bedeckten Schreine und Cassetten zu Schmuck, zu Cigarren und Handschuhen, die Becher und Schalen, die wir früher größtentheils aus Frankreich bezogen haben. Die einheimische Arbeit steht in nichts der ausländischen nach, nur wäre es wünschenswerth, zu wissen, wer die Entwürfe zu diesen modernen Hausrathsstücken geschaffen hat. Daß Ilsenburg zu seinen galvanoplastischen Nachbildungen die schönen getriebenen Rüststücke des 15. und 16. Jahrhunderts aus den deutschen und französischen Waffensammlungen benutzt, ist bekannt und insofern dankenswerth, als dadurch den Gewerbemuseen und dem Privatbesitze die kostbarsten kunstgewerblichen Arbeiten der deutschen Metallplastik zugänglich gemacht werden, die sonst nur selten ein Mensch kennen lernen würde. Koch und Bergfeld aus Brenes und Humbert und Heylandt aus Berlin sind die einzigen, die selbstständige Silberschmiedearbeiten ausgestellt haben; keine epochemachenden künstlerischen Novitäten zwar, aber ganz geschmackvolle Luxusgeräthe für den Gebrauch.

Die Engländer und Franzosen stehen in der höheren Metallindustrie allen europäischen Völkern voran. Aber auch sie zeigen uns hier nur Weniges von dem, was sie zu leisten vermögen. In Stil und Geschmack würde das nur einigermaßen geübte Auge sofort jedes der beiden Industrievölker mit seinen Metallwaaren herauserkennen können. England hat wenigstens seine besten, hat Elkington hier. Auch dieser füllt den größten Theil seines umfangreichen Aufbaues mit geringer werthigen galvanoplastischen Artikeln, überall aber finden wir bei ihm volle Selbstständigkeit in der Form und der Ornamentirung. Seine Modelleure nehmen das Gute und Ansprechende, wo sie es finden. Der indische Stil mit gekreuzten Stäben, Lotoskelchen, ornamentalen Flügelthieren ist ihnen ebenso willkommen wie die egyptischen Sphinxgestalten, die von den alten Bauwerken hergeholten Königsfiguren mit dem Uräus auf dem Haupte; die schottischen Widderköpfe geben sich gern dazu her, Gewinde von antik-römischen Fruchtschnüren, Palmzweige, Blumengehänge zu halten oder den Dreifüßen römischen Stils zur Krönung zu dienen. Alle solche Gestaltungen geben den Arbeiten Elkington's einen auf den ersten Blick überraschenden Reichthum an Form und künstlerischen Ideen, bis man dann in den Einzelnheiten lauter liebe alte Bekannte herauskennt, die nur sehr geschickt placirt sind. Auch die Abwechselung des Materials trägt viel dazu bei, den Eindruck des Reichthums und einer oft stark herausfordernden Pracht hervorzubringen. Selten giebt Elkington uns eins der Edelmetalle allein. Entweder tragen goldene Telamonen die tadellos von mattglänzendem Silber geformte Schaale, oder der Dreifuß ist Silber, die Blumengewinde ebenfalls, in denen das goldene Gefäß ruht. Die Entwürfe Elkington's sind niemals bescheiden, erfreuen selten, wie ein wahres Kunstwerk das Auge befriedigen soll, aber sie verstoßen auch niemals wider den guten Geschmack und die Stilgesetze in auffälliger Weise, sie wirken stark, aber sie wirken gut. In der Technik kennt Elkington keine Schwierigkeiten. Seine Arbeiter geben dem matten Golde und Silber den reinen Halbglanz, der bekanntlich so schwer gänzlich fehlerlos darzustellen ist, sie fügen in den silbernen Grund die Zeichnungen von schwarzen, rothen und braunen Metallen ein, die jetzt wieder diese Niello-Arbeiten sehr in die Mode gebracht haben, und heben die Prachtgeräthe auch durch Decorationen von farbiger Email. Der Gesammteindruck von Elkington's Ausstellung ist ein großartiger. Formenreichthum, Farbenpracht und eine bedeutende Anzahl sehr großer Stücke, auf hohen Füßen ruhende Schalen, Dessertservice, die sich mindestens 3 Fuß über die Tafel erheben, Urnen, mit Reliefs bedeckt und von liegenden Figuren umgeben, vereinigen sich, um ihn hervorzubringen. Sonst hat England nur noch die bekannten schottischen Silberarbeiten, mit den großen schottischen Halbedelsteinen verziert, ausgestellt, die mehr eigenthümlich als schön sind.

In der Abtheilung Frankreich's muß man auf Edelmetalle fast gänzlich verzichten. In Bronzen aber giebt sie mehr und Verschiedenartigeres, als die ganze übrige Weltausstellung zusammen genommen. Die Franzosen folgen natürlich erst oft dem eigenen nationalen Geschmacke und stehen mit ihm in der Metallplastik ebenso allein, wie jedes andere Volk mit dem seinigen. Die französische Abtheilung ist die figurenreichste. Für alle Zwecke stellen die leichtgestaltenden Künstler dort menschliche Gestalten in Dienst. Sie zieren nicht allein die Treppenwangen und halten im Peristil das hellflackernde Windlicht in die Höhe, sie finden wir auch im Salon beschäftigt Lampen zu tragen, mit Schalen umherzuhüpfen, uns an der Toilette und am Schreibtisch alle kleinen Gegenstände des Luxusbedarfs zu reichen. Die französische Bronzeabtheilung wimmelt deshalb voll kleiner und großer Figuren. Alle sind sie lebhaft bewegt, oft sogar nur um des Effectes willen stark verzwickt. Die tanzenden Weiber, die flötenblasenden und schlangenbändigenden Antiopier, die übermäßig gelenken nackten Jungen zeugen von großer Erfindungs- und Gestaltungskraft, meist auch von guten Studien der Körperformen nicht allein, das lebt auch Alles, es spricht, hat Ausdruck und nimmt unser Interesse sofort gefangen. Sehr oft aber müssen wir uns sagen, daß der Aufwand von Ausdruck und Bewegungen nicht der Leistung entspricht, die man der Bronzegestalt aufgetragen hat, daß diese Lebhaftigkeit sogar manchmal widersinnig wird, wenn z. B. ein tanzendes Weib auf der Schulter einen vollen Blumenkorb oder die Kuppel einer Petroleumlampe balancirt. Die vornehme Ruhe und die einfache Plastik der italienischen und der antiken Gestalten fehlt diesen modernen französischen durchaus. Gearbeitet sind dieselben tadellos, mit einer Sorgfalt, einem Talent für alles Technische und einem feinen Blick für jede Einzelheit, Vorzüge, wie sie dem wohlgeschulten französischen Arbeiter in so hohem Grade eigen sind. Ueber allen diesen stark in's Auge fallenden Arbeiten steht aber der Inhalt eines kleinen Glaskastens von Paul Soyer. Der Mann arbeitet wahrscheinlich nur für Museen. Er hat sich die schöne Aufgabe gestellt, die Prachtgefäße von Limoges, die Schüsseln, Kannen und Vasen, auf deren tiefblauem Schmelzfarbengrunde herrliche Schildereien aus der besten Zeit der Renaissance uns entzücken, in Kupfer nachzubilden und mit Email auf gleiche Weise zu schmücken. Wir sehen also die dunkelblauen edelgeformten Arbeiten hier vor uns, die uns im Louvre, im Hotel Cluny und in verschiedenen Privatgalerien als Kunstleistungen ersten Ranges gezeigt wurden. Peintre emailleur nennt sich Soyer und kann diese Bezeichnung mit vollem Rechte beanspruchen. Die werthvollsten Limoges finden wir bei ihm wieder. Darauf aber beschränkt er seine Kunst nicht. Er verwendet die dort erworbenen Fertigkeiten und die Geschmacksbildung auch für den modernen Hausrath, fertigt ähnliche Stücke nach freier Erfindung, die zwar die Gediegenheit der Form, den hohen Adel der gesammten Erscheinung, die vornehme Ruhe jener nicht erreichen, aber dennoch jedenfalls zu dem kunstgewerblich Bedeutendsten gehören, was die Ausstellung enthält. Die Amerikaner gehen an dem bescheidenen Aufbau mit den dunkelblauen Gefäßen gleichgiltig vorüber und kaufen lieber für schweres Geld Dinge, die greller in's Auge fallen.

(Fortsetzung auf der dritten Seite.)

(Fortsetzung des Feuilletons.)

Norwegen hat zu seinen Filigranen auch einige Silbergeräthe gestellt, die dem Geschmack und der kunstgewerblichen Ausbildung dieses hochbegabten skandinavischen Volksstammes ein gutes Zeugniß geben. Diese Industrie scheint sich aus der Filigranfabrikation entwickelt zu haben, wenigstens geht sie mit derselben Hand in Hand. Man formt Leuchter, Schalen, Flachgefäße aus blanken bandartigen Silberstreifen, und diese Bänder bilden Rahmen für das filigranartige Silbergespinnst, welches die Zwischenräume füllt. Auch Krüge und Kannen, edle Formen aus hellpolirtem Silber versieht man mit Henkeln, Vasen und Rändern von Filigrangeweben. Die Verbindung des glänzenden Metallkörpers mit dem matten Silbergespinnst ist sehr wirksam, sie erscheint einfach, vornehm und edel. Auch diese Form der Geräthe von Edelmetall steht einzig da auf der Ausstellung, so daß Norwegen auf dem Gebiete der Metall-Kunstindustrie ebenfalls eine selbstständige eigenartige Stellung einnimmt.

Wo immer auf diese Arbeiten der Silberschmiedekunst vorher die Rede kam, da konnte man hier von jedem Newyorker, ja von jedem Amerikaner den Ausspruch hören, daß nur ganz Europa mit seinem Silberzeuge herkommen möge. Dadurch werde erst erwiesen werden, was in Amerika längst Jeder weiß, nämlich, daß Tiffany der erste Goldschmied der Welt sei, daß weder Rom noch Paris, weder Wien noch Petersburg ähnlich Ausgezeichnetes aufweisen könne. Die Ausstellung kam und Tiffany auch. Er hatte sich nicht schlecht für den Wettkampf gerüstet. Die breite Glasfront seiner Aufstellung ist angefüllt mit den Preisen und Ehrengaben, welche die verschiedenen Wettkämpfe der Yachtclubs, der Pferderennen und aller anderen Sports bei ihm hatte anfertigen lassen. Das bildet eine Collection imposanter Stücke von außergewöhnlicher Größe, auf Prunk und blendende Wirkung berechnet, wahre Schaustücke, wie eine Ausstellung sie gern hat. Der Eindruck ist wohl geeignet, unser Urtheil gefangen zu nehmen, und die hiesige Tagespresse liefert ein Uebriges, um Tiffany's Arbeiten als unübertrefflich und unvergleichlich zu preisen. Wir sehen dieselben näher an. Fast sämmtlich zeigen diese Prunkgefäße Außenflächen von mattglänzendem Silber, tadellos behandelt, der bleiche Schimmer des gebrochenen Glanzes ohne Fleckchen, ohne Pünktchen, ruhig und würdig. Dem Zwecke und der Bestimmung gemäß sind die Ehrenschalen ornamentirt. Aus der einen gucken zwei Pferdeköpfe als Henkel heraus, eine andere wird von Ruderern umgeben, um diese schlingen sich Schiffstaue, an jener trägt der bärtige Steuerer die Bussole in der Hand. All' dieser Figurenschmuck ist entweder von leicht oxidirtem Silber oder von Gold sehr gut mit naturalistischer Wahrhaftigkeit modellirt, bis in die feinsten Kleinigkeiten meisterhaft ciselirt und auf das unbedeutendste Hemdenfältchen tadellos behandelt. So weit verdienen diese Arbeiten alles Lob. Jede einzelne kann für eine schöne Leistung gelten. Betrachten wir sie aber gemeinsam, so gähnt uns aus dem Ganzen eine entsetzliche Idee-Armuth, ein gänzlicher Mangel an frischer, selbstständiger Gestaltungsfähigkeit entgegen. Dieselbe Grundform, die auf einem Fuße sich erhebende Terrine wird unzählige Male ohne einen neuen schöpferischen Gedanken leicht variirt, immer die gleichartige Form, immer das gleiche matte Silber, immer die gleichen schwachgedunkelten Pferdeköpfe. Nur daß mit Matrosen Ruderer und deren Handwerkszeug abwechseln, wo die Bestellung es haben will. Die Grundform des Gefäßes der Tendenz entsprechend zu bilden, das Ornament organisch aus ihm herauswachsen zu lassen, das vermag der berühmte Tiffany nicht. Er ist auf matt Silber mit Pferdeköpfen dressirt, und dies wiederholt er bis zum Ueberdrusse. Die Gesammtheit aber muß den flüchtigen Beschauer blenden. Neuerdings zeiht eine kürzlich aufgestellte Vase uns indessen der Uebertreibung. Sie ist anders geformt und anders ornamentirt, verräth also doch Gestaltungsgabe und Erfindungsvermögen. — Leider! Der ganze Körper dieses Meisterstückes, die äußere Wandung erscheint aufgelöst in ein Gestricke von übereinander geworfenen Pflanzenmotiven, von Blättern und Stengeln. Gegen diese unruhige und confuse Vase sind jene Sportpreise Kunstwerke. Das Ensemble der Ausstellung Tiffany's zeigt ein achtungswerthes technisches Können, aber noch sehr wenig Stilgefühl, sehr wenig eigene Ideen, fast garnichts von der Findigkeit, welche die Amerikaner in allen Arbeiten der constructiven Mechanik in so hohem Grade besitzen.

Während Tiffany diese Sachen in den Vordergrund schiebt, stellt er in eine bescheidene Ecke zwei kleine Collectionen, die nicht die allermindeste innere Verwandtschaft mit allen übrigen Leistungen haben. Es ist dies ein Service in indischem Niello, flotte, geistvolle Formen, die Blätter und Blumen von rothem und grünem Golde, von Kupfer und blauem Stahl mit graziöser Hand in die blinkende Silberfläche geworfen. Nur Einer hat bisher so etwas so graziös, so reizend, so echt pariserisch zu machen verstanden: Christoffle. Das andere Service erscheint in der beliebten Roccocoform des vorigen Jahrhunderts. Ein leichter Goldrost liegt auf den silbernen Geschirr und erhöht den lebhaften Glanz desselben, obgleich er ihn zu dämpfen scheint. Auch Derartiges hat bisher nur ein Einziger gemacht: Christoffle. Christoffle brachte diese beiden Neuigkeiten 1873 nach Wien. Es ist doch bewundernswerth, daß dieser Tiffany, der im Vordertreffen so einförmig, wenn auch pompös dasteht, solche Spitze des Kunstgewerbes, die nur einer der hervorragendsten der Pariser Künstler noch zu machen versteht, hier in die Ecke stellt. Man wird in solchen Fällen kleine Zweifel schwer los. Wer aber sollte an Tiffany, dem ersten der Welt, zweifeln? Da giebt es eine neue Ueberraschung. An den Eingang hat Tiffany zwei wunderbar schöne Bronzen gestellt: eine Sklavin und ein Sklave, die, schweren Blicks, mit gesenkten Lidern Fackeln halten. Wer so meisterhafte Bronzen schaffen kann, der wird auch Christoffle erreichen, reflectire ich. Herr Tiffany oder sein Vertreter nimmt das Lob mit stolz bescheidener Verbeugung an. Da bemerke ich unten am Sockel die verrätherischen Worte „Toussaint Paris." Hr. Tiffany scheute sich also nicht, Pariser Bronzen in seine eigene Ausstellung zu setzen, den Glauben zu erwecken, daß er sie selbst gefertigt. Seine Kunden suchen so etwas bei ihm, meint er, deshalb muß man es ihnen auch hier zeigen. Also Jahrmarkt, nicht Ausstellung! Seine Kunden suchen vielleicht auch Christoffle in seinen Magazinen, und deshalb hat Herr Tiffany dessen Arbeiten — nachgebildet.

Die Groham-Companie hat außer anderm unbedeutendem Silberzeug eine Century-Vase ausgestellt. Das ist ein buntes Allerlei von Figuren, auf einem breiten Sockel aufgebaut, auf welchem eine Vase mit zwei Schiffsschnäbeln als Henkel sich erhebt. Das Ganze macht einen ziemlich barbarischen Eindruck, obgleich viele Einzelnheiten hübsch modellirt und gut ausgeführt sind. Der Künstler legt eine große Erklärung daneben, ohne welche die Vase unverständlich ist. Was der Indianer und der Pionier zu bedeuten haben, warum das Sternbanner die Zahl 13 umschlingt, daß alle Welttheile ihre Contribution zur Ausstellung bringe und vieles Andere sagt uns das gedruckte Recept zu dieser geschmacklosen, überladenen und unverständlichen Bildnerarbeit. Ihre Stärke haben die amerikanischen Silberschmiede in der Anfertigung der zierlichen kleinen Tafelinstrumente, von deren Varietäten wir kaum eine Ahnung besitzen. Die Sorten von Löffel, Messer und Gabeln sind unzählig. Da giebt es bestimmte zu Fischen, kleine pfriemenförmige Messerchen zu Nüssen, Schaufeln zu Eiscreme, Gabeln und Schalen für Austernesser, flache Löffelchen zu weichen Eiern, zweizinkige Gabeln und spitze Messerchen zu Früchten, anderes Werkzeug zum Verspeisen von Hummersalat, wieder andere Instrumente zum Zertheilen und Ausschaben von Melonen. Diese reizenden Wirthschaftsgeräthe in zierlichen Kästchen, auf weiche Atlaspolster gebettet, kauft man, wenn eine junge schöne Freundin Hochzeit macht, und schickt sie ihr am Lendemain in's Haus.

Eine selbstständige und achtungswerthe Stellung nimmt die Industrie platirter Waare in Nordamerika ein. Das ist nicht Alfenide oder Neusilber, welches hier zum Unterschiede german silver heißt, sondern versilbertes Geschirr, dessen Dauerhaftigkeit man rühmt. Es ist sehr viel und sehr Schönes davon ausgestellt. Der amerikanische Haushalt, selbst der wohlhabende und reiche, scheut sich nicht vor der unechten Waare, die bei uns doch nur unter den Bescheidenen Bürgerrecht besitzt; man findet platirte Waare auf jedem Tische. Sie ist schwer und tüchtig, wenn auch durchaus nicht sehr billig. In der Form etwas massiv, erscheint sie doch nicht unschön, besonders, wenn man sie mit tief eingeschnittenen Gravuren verziert, mit leicht hingeworfenen Sträußen gewöhnlich, welche die Wand einer Wasserkanne oder einer Kaffeemaschine hinanstreben. In diesem Stoffe bildet man weniger Luxusgeräthe, als eigentliche Wirthschaftsstücke, besonders für den Kaffeetisch. Die gitterförmigen Gestelle mit Handgriffen für Gläser und die Eiswasserkanne haben bereits ihren Weg nach Europa gefunden; noch viele andere Gegenstände, die man hier sehr gut fertigt, könnten wir brauchen, wenn die falsche Scheu vor der Unechtheit uns nicht davon abhielt. Diese Sachen werden überall gefertigt, am meisten natürlich in dem industriereicheren Osten, der sie wenigstens allein ausgestellt hat. Amerikanische Kunstbronzen sucht man vergebens in der Ausstellung, dafür haben die Mott Joon Works die bekannten Heben, Victorias, Vasen und antiken Statuen in Eisenguß nachgeformt und bronzenbraun angestrichen. Diese Puppen sind, wie gewisse Cigarren, nur auf hohen Bergen zu brauchen oder wenigstens in weiten Gärten, wo man nicht so genau auf die Einzelnheiten achtet.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. August.

		Crs.v.4.			Crs.v.4.
Weizen gelber			Pr. 4½% consol.	104,80	104,90
			Pr. Staatsschldsch.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	192	193,50	Wpr. 3½% Pfdb.	84,40	84,40
April-Mai	201,50	203	do. 4% do.	95,60	95,20
Roggen			do. 4½% do.	102,20	102,10
August	148,50	149,50	Berg.-Märk. Eisb.	81,80	81,70
Sptbr.-Oct.	150,50	151,50	Lombarden[illegible]	122	121
Petroleum pr. 200 [illegible]			Franzosen	452	450
			Rumänier	14,90	14,70
Sptbr.-Oct.	30,30	30,40	Rhein. Eisenbahn	115,60	115,50
Rüböl Sept.-Oct.	65,20	65,80	Oester. Creditanst.	236	234
April-Mai	66	66,60	Danz. Bankverein	123,50	122,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57	56,70
Aug.-Sept.	47,20	46,90	Russ. Banknoten	266,30	266,20
Sptbr.-Oct.	48	48,20	Oest. Banknoten	64,10	165
Ung. Schatz-A. II	81,50	81	Wechselcrs. Lond.	20,42⁵	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 58,50.

Fondsbörse ziemlich fest, still.

Meteorologische Depesche vom 5. August.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	756,9	NNW	frisch	bed.	11,7	1)
8	Valentia	—	W	schwach	h. bed.	15,0	2)
7	Yarmouth	762,5	NW	schwach	wolkig	15,6	3)
8	St. Mathieu	765,1	NNW	stille	klar	16,0	4)
8	Paris	767,6	WSW	schwach	wolkig	18,5	
7	Helder	761,4	S	stille	Regen	15,6	
8	Copenhagen	766,2	SW	leicht	bed.	17,0	
7	Christiansund	745,6	WSW	stille	bed.	13,4	5)
7	Haparanda	749,2	WSW	mäßig	bed.	12,6	
8	Stockholm	757,9	WSW	stark	heiter	15,7	
7	Petersburg	760,1	SW	stille	bed.	18,1	
7	Moskau	766,2	SSW	stille	heiter	—	
8	Wien	766,1	—	klar	klar	21,4	
8	Memel	765,4	W	schwach	heiter	22,4	6)
8	Neufahrwasser	765,8	S	leicht	h. bed.	22,2	7)
8	Swinemünde	765,3	S	leicht	bed.	19,2	8)
8	Hamburg	764,0	SSW	schwach	Regen	15,5	
7	Sylt	761,2	S	leicht	Regen	15,2	
7	Crefeld	763,5	SSO	frisch	bed.	18,4	
7	Cassel	767,0	SSW	schwach	heiter	14,8	
7	Carlsruhe	766,6	SO	leicht	klar	16,8	
7	Berlin	766,0	S	schwach	wolkig	18,9	
7	Leipzig	766,4	S	stille	h. bed.	16,8	
8	Breslau	768,2	W	stille	h. bed.	16,5	

1) See fast unruhig. 2) Seegang leicht. 3) See ruhig. 4) See fast unruhig. 5) Seegang mäßig. 6) Seegang leicht. 7) Nachts Thau. 8) See ruhig.

Das große barometrische Minimum ist nach NO. fortgeschritten und liegt im nördlichen Norwegen. Ein partielles Minimum, das sich schon gestern Nachmittag bei den Scillys durch Zurückgehen des Windes nach SO. ankündigte, lag am Morgen auf der Nordsee und schreitet ostwärts, unter seinem Einfluß herrscht von den Niederlanden bis Mecklenburg schwacher Südwind mit Regen; in Yarmouth dagegen begann am Morgen schon der Himmel aufzuhellen, und ging der Wind nach NW. um, was auch für die deutsche Nordseeküste zu erwarten ist. In Skandinavien und Westrußland sind die Winde südwestlich geworden und wehen in Mittelschweden stark. Die Temperatur ist in Central-Europa allgemein gesunken, obwohl im Innern Deutschlands und in Oesterreich sonniges Wetter herrscht.

Deutsche Seewarte.

Mehrere große Partien

wollener und halbwollener Kleiderstoffe

offeriren wir zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Hirschwald & Co., Langgasse No. 79.

En gros. **Dominiks-Anzeige.** En detail.

Imhoff & Wötzel aus Berlin.

Einem hohen Adel und hochverehrten Damen-Publikum die ergebene Anzeige, daß wir zum bevorstehenden Dominik, welcher am 5. c. seinen Anfang genommen hat, wieder mit einem großartigen Lager

vorgezeichneter Weißwaaren und angefangener Stickereien,

darunter viele **Neuheiten** zu reizenden Handarbeiten und passenden Weihnachts-Geschenken, am Platze sein werden, und bitten wir um gütigen Besuch.

Hochachtungsvoll

Imhoff & Wötzel
aus Berlin.

Unser Stand befindet sich **Langebuden**, Stadtseite, in der Nähe des Hohen Thores, und kenntlich an der **rothen Firma.**

NB. Der Verkauf dauert nur bis **Sonnabend, den 19. c., Abends.**

Die Gebäulichkeiten des Königlichen Haupt-Zoll-Amtes, Schäferei No. 10, sollen auf Abbruch meistbietend verkauft werden.

Hierzu steht Termin an

Donnerstag, d. 10. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15.

Die Bedingungen können daselbst, sowie im Königlichen Haupt-Zoll-Amt eingesehen werden.

Danzig, den 5. August 1876.

Der Bau-Inspektor.
Nath. (7699

---

20. Langenmarkt 20.

Großes Lager von

Briefmarken

für Sammler, zu billigsten Preisen. Verkauf, Kauf und Tausch. Briefmarken-Albums. Preisliste gratis und franco.
Internationale Briefmarkenhandlung.
P. Kliewer,
Danzig. (7362

Sedanfeier-Illuminationsartikel, Feuerwerk, Fahnen.
Pr. Court. vers. **B. Richter, Cöln.**

Barometer u. Thermometer

von den gewöhnlichsten bis zu den elegantesten Ausstattungen empfiehlt
Gustav Grotthaus,
Mechaniker und Optiker,
Hundegasse Nr. 97,
Ecke der Matzkauschengasse.

Rindvieh.

15 dreijähr. Ochsen stehen zum Verkauf in Gabditten pr. Heiligenbeil.

Dem unbekannten Einsender der Danziger Zeitung No. 9862 sage ich meinen besten Dank.

Allenstein, den 4. August 1876.
Dr. A. Sonntag.
7642) Königl. Sanitätsrath.

Breitgasse No. 66.
66. Café Royal.
Täglich frisch angestellte
Ananas-Bowle.

Schmidt's
Affen- und Hunde-Theater
nebst
Kunstreiterei en miniature
auf dem Heumarkt
zu Danzig.

Sonntag, den 6. August, sowie jeden folgenden Tag während des Dominiks:

Täglich 3 Vorstellungen.

Anfang der ersten: **4 Uhr**, der zweiten: **6 Uhr**, der dritten: **8 Uhr.**

Kaffeehaus
zum freundschaftl. Garten,
Morgen Montag, den 7. August:
Großes
Abonnements-Concert.
Anfang 6 Uhr. — Entree 25 ₰.
H. Reissmann.

Die Bernsteinlack-Fabrik
von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:
Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.
Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann, Langenmarkt No. 3.

J. Koenenkamp's
Ausverkauf
Langgasse No. 15

bietet Gelegenheit zu sehr billigen

Dominiks-Geschenken.

Sämmtliche Rauchgeschichten, Cigarrenkasten, Cigarrenteller, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Stiefelknechte, Schirmhalter, Rauchtische, Kartenpressen, sehr hübsche Sachen von Alabaster, Schreibmappen, Reisenecessairs, sehr hübsche Stickereien, Regenschirme in Seide, Wolle und Baumwolle, **prachtvolle Strickwolle**, sowie beste Estremadura. Wolle zum Sticken in etwas älteren Farben à Loth **10 ₰**

Indem ich ein geehrtes Publikum ersuche, sich von den billigen Preisen zu überzeugen, bitte ich um geneigten Zuspruch. (7661

Reeller Ausverkauf

nur während der Dominikstage

von im Preise **bis zur Hälfte** zurückgesetzter hauptsächlich fertiger Damen-Costüms, Radmäntel, Cachemir-Jacken und Umhänge, Tuniques ꝛc.

Ich empfehle diese Gelegenheit zum billigen Einkauf dem geehrten Publikum ganz ergebenst.

Mathilde Tauch
28. Langgasse 28.

Farben, metallische wie Erdfarben, Farben in Oel gerieben, Lacke, Firnisse ꝛc., sowie technische Artikel für alle Branchen der Gewerbe-Industrie empfiehlt zu reellen Preisen und in bekannten guten Qualitäten von großem Lager theils eigener Fabrik

Bernhard Braune.

Bormfeldt & Salewski
vormals C. Müller
Jopengasse No. 40,41, am Pfarrhofe,
empfehlen in bester Auswahl

Brillen, Lorgnetten, Pince-nez,
Lesegläser, Lorgnetten und Mikroskope,
Fernrohre und Marine-Nachtgläser,
Reise- und Theater-Perspective,
Metall- und Quecksilber-Barometer,
Fenster-, Stuben- und Bade-Thermometer,
Stereoskopen-Apparate und Bilder,
Reißzeuge für Techniker und Schüler,
sowie einzelne Reißzeugtheile.

Circus Renz,

Danzig, Holzmarkt.
Sonntag, den 6., und Montag, d. 7. August,
2 große Vorstellungen.

In beiden Vorstellungen vertheilt:
12 Rapphengste,
in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn **F. Renz.**
Gravelotte, Schulpferd,
geritten von Herrn **E. Renz** jun.
Frau Oceana-Renz
in ihren vorzüglichen Leistungen auf dem Drahtseil.
Mstr. Milson am Balance-Trapez.
Cavallerie zu Fuß.
Komisches Intermezzo von sämmtlichen Clowns.
Robert der Teufel.
Komische Scene von den Violin-Clowns Herren Gebr. **Lee.**
Schulpferd Cony
geritten von Fräulein **Elise.**
Angot-Quadrille
geritten von 4 Damen und 4 Herren.

Montag, den 7. August, Dienstag, d. 8. August, | Mittwoch, d. 9. August, Donnerstag, d. 10. Aug.

täglich 2 Vorstellungen.

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr, der 2. Vorstellung 7 Uhr.

E. Renz, Director.

Appell.

Montag, den 7. August, Abends, **Weiß's Local**. Olivaer Thor.

Weinstube
von
Bernhard Fuchs,
Brodbänkengasse 40.

Mittagstisch

für Fremde sowie Hiesige während des Dominiks im oberen Saale von 12 bis 4 Uhr empfiehlt

Julius Franke,
7708) Brodbänkengasse No. 44.

Actien-Bier-Brauerei Kl. Hammer.
Heute Sonntag, den 6. d. Mts.:
Auf vielseitiges Verlangen
Großes Abschieds-
CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des pommerschen Füsilier-Regimts. No. 34, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirectors
Herrn Parlow.
Anfang 4 Uhr.
Entree 50 Pfennige.
F. Hark.

Seebad Zoppot.
Sonntag, den 6. August:
CONCERT
vor dem Kurhause,
Anfang 5 Uhr. Ende 9¼ Uhr.
Entree 50 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Von 8 Uhr ab a Billet 25 Pfg.
Mittwoch, den 9. August:
Gartenfest mit Illuminat. und Feuerwerk.
7665) **H. Buchholz.**

Heute Abend:
Grosses Concert
im
Rathsweinkeller.
F. Keil.

Schröder's Garten
am Olivaer Thor (Röll).
Morgen Montag, den 7. August:
Militair-Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.
Kinder unter 10 Jahren frei.
Illumination und bengalische Beleuchtung des Gartens. **Röll.**

Im Freundschaftlichen Garten
des Herrn **Reissmann**
Sonntag, den 6. August:
CONCERT
der
Norddeutschen Quartett- und Concert-Sänger.
Anfang 6 Uhr.
Entree 50 ₰. Kinder 25 ₰.
H. Strack, Director.

Westerplatte.
Montag, den 7. August:
CONCERT
der
Norddeutsch. Quartett- u. Concert-Sänger.
Anfang 5 Uhr. Entree 25 ₰.
Schüler.

Seebad Westerplatte.
Heute:
Früh-Concert
(gratis).
Nachmittags-Concert
Anfang 4 Uhr. Entree **25 Pfg.**
F. Keil.
Dienstag: Concert.

Selonke's Theater.

Sonntag, 6. August: **Großes Concert. Theater. Ballet. Erstes Auftreten der Soubrette Frau Kliesch.** U. A.: **Theodolinde.** Schwank. **Die Unglücklichen.** Lustspiel. **Bei Wasser u. Brod.** Schwank mit Gesang

---

Auf dem Wege von **Oliva** über **Dreieck** nach **Bissau** ist ein

Kutscher-Regenrock

verloren gegangen. Derselbe ist gegen Belohnung auf dem Gute **Matern** abzugeben (77 0

Zum Luftdichten.

Echt Nürnberger Bier, täglich frisch vom Fass, in Flaschen u. Gebinden empf.
E. G. Engel, Milchkannengasse 32/33.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.